

eine Maschine gemeiniglich 42 Spindeln enthält, 168,000 Spindeln gangbar. Was ist also schon dieses Unternehmen gegen das Cohensche a 1000 Spindeln! — und doch spricht die allgemeine Zeitung nur von einigen nothdürftigen Versuchen!!!

Ad 2. Ist weder über Mangel an Unterstützung noch über Mangel an Fortgang zu klagen. Der Churfürst hat die ersten Handmaschinen ganz allein auf seine Kosten verfertigen, verbessern und in Stand setzen lassen; hat mehreren Entrepreneurs und auch vielen einzelnen Webern zu deren Anschaffung ansehnliche Vorschüsse, ohne Zinsen und auf weit ausgedehnte Zahlungsfristen, auch mehrere Prämien gegeben, und den erstern Verfertigern dieser Maschinen sogar lebenslängliche Pensionen bewilligt. Die schon im Umtrieb gesetzten großen Spinnmühlen unterstützt unser Landesherr noch jetzt nachdrücklich, und er hat in dessen Verfolg den englischen Mechanikus Whitfield der in Halifax eine der größten Spinnerereyen Englands eingerichtet und betrieben hat, sogar mit einem Jahresgehalt von 1000 Thlr. verbunden, lediglich für Sachsen zu arbeiten.

Ad 3. Dergleichen Entrepreneurs haben sich schon längst gefunden. In Chemnitz haben die Hrn. Wöhler und Lange eine große Spinnererey auf Water Twist unter Whitfields Direktion, und die Hrn. Gebrüder Bernhard eine auf

Mule Twist bereits errichtet, die in jeder Hinsicht die Cohenschen weit hinter sich zurück lassen. Die dazu aufgeführten Gebäude kosten allein über 70,000 Thlr. ohne das Maschinenwerk, und schon im vorigen Jahre spannen beyde auf weit mehr Spindeln als Cohe, und auch besseres Garn als dieser. Ihre ganze Anlage ist zusammen auf 10,000 Spindeln gerichtet, die ohne Zweifel in kurzem ganz zur Gangbarkeit kommen werden.

Ad 4. Mit dem jüdischen Handelshause Cohen braucht man sich nicht in Verbindung zu setzen, wenn man es schon besser weiß. Denn im Jahr 1800 meldeten sich in Dresden die Engländer Leever, Rae und noch drey Konforten, welche eben mit dem jüdischen Handelshause Cohen in Verbindung gestanden und die großen Maschinerien dieses Hauses in Stand gesetzt haben wollten, weil sie, nescio quo fato, weder bey der Cohenschen Maschine noch auch in Wien ihr Conto gefunden. Man verlangte, da man schon gute Maschinerien im Lande hatte, daß sie erst ihre Modelle vorzeigen und durch diese darthun sollten, daß ihre Maschinen besser wären als die Whitfieldschen und Bernhardschen. Eben diese Leute, deren Hauptplan dahin gieng, die Sächsische Manufaktur mit der Cohenschen Fabrik in Verbindung zu setzen, brachten endlich viele Fuhrn voll Maschinenwerk im Novbr.